Jahresbericht 2022 der Bezirkspartei Die Mitte Zurzach

Vor einem Jahr, am 19. Mai durften wir uns in Endingen bei der Firma Intertime Weibel@Weibel von unserem Parteimitglied Lukas Weibel treffen. Diese Manufaktur für hochwertige Möbel hat uns alle tief beindruckt. Vor der Versammlung führte uns Lukas durch die Produktionsräume. Heute treffen wir uns wieder in einem hervorragend geführten KMU und bezeugen damit, dass wir auf Rahmenbedingungen achten, die für unser Wirken, unseren Wohlstand und Zusammenhalt wichtig sind.

Mein Enkel Gabriel kommt im Sommer in die Schule. In seiner Welt gibt es noch Könige, das Wahlrecht kennt er noch nicht. Er hat auch noch nicht für das Wahlrecht ab 7, also ab Einschulung, protestiert. Für ihn ist es ok, wenn ein König sein Land regiert. Ich nehme an, das ändert sich und erwarte gelegentlich seine Frage – wer regiert die Schweiz? Ein weites Feld, was müsste ich sagen?

Unser Bundeskanzler Walter Thurnheer sagt: «Im Allgemeinen niemand. Man unterschätzt die Macht des Bundesrats, weil er den ganzen Gesetzesprozess begleiten kann. Die Regierung kann auch nicht per Misstrauensvotum abgesetzt werden. Andererseits unterschätzt man die Macht des Parlaments, das so mächtig ist wie kaum ein anderes. Per Motion kann es – theoretisch – sogar entscheiden, dass die Fenster am Bundeshaus im Inland eingekauft werden müssen. Paradoxerweise glauben sowohl Parlament als auch Bundesrat, die Macht liege zunehmend beim anderen. Es besteht eine seltsame Gereiztheit in dieser Frage.»

Wir Parlamentarier finden die Macht sitze in der Verwaltung. Das fand schon der legendäre Bundesrat Willi Ritschard, der sagte: «Wir sind nur der Verwaltungsrat der Bundesverwaltung.»

In den vergangenen Jahrzehnten waren wir damit glücklich unterwegs, auf einem gut geschützten Wanderweg und beobachteten die unruhige internationale Welt aus sicherer Distanz. Und jetzt ist unser Trampelpfad weg. Wir stehen plötzlich auf der Strasse, mitten im Verkehr. Covid, Krieg, Energiekriese, Bankenkriese, Rahmenverträge, *woom woom womm* - Das stresst natürlich. Das Schicksal und andere Länder behandeln uns nicht zwingend mit dem Respekt, den wir uns gewohnt waren. Wir erfahren, dass nichts selbstverständlich ist, fürchten, dass es international noch schlimmer kommen könnte, und ahnen, dass es dann aber schwieriger werden dürfte, verschont zu bleiben von den geopolitischen Entwicklungen. Der Krieg in der Ukraine, der Gegensatz zwischen China und dem Westen, die Schwäche internationaler Organisationen, Migration, Klima, vielleicht kommen noch weitere hinzu. Die Folgen sind jetzt schon erkennbar. Plötzlich fehlt es an Masken, Antibiotika, Strom, Gas und Halbleitern. Dafür kommen Tausende von Flüchtenden. Die Volkswirtschaften und ihre Störungen sind miteinander verknüpft und verflochten. Wir wussten das schon lange, aber jetzt spüren wir es.

Um nochmals auf die Frage von Gabriel zu kommen: Statt uns durch einen König, Königin, führen zu lassen, hat die Schweiz einen klugen politischen Algorithmus erfunden, eine gewaltige Konsultationsmaschine, die darauf programmiert ist, ständig alle zu allen wichtigen Projekten zu befragen und dabei die grössten Dummheiten wieder herauszufiltern. Das hat uns vielleicht keine genialen Würfe, aber viel Stabilität, Rechtssicherheit, Wohlfahrt und sozialen Frieden gebracht. Das ist sehr viel! Aber was jetzt ansteht ist die Klärung unseres Verhältnisses zum Ausland. Mitten im Verkehr müssen wir Zeichen geben, z.B. beim Kreisel rechts blinken! Aussenpolitische Enthaltsamkeit geht nicht mehr. Als kleines Land müssen wir ein «Lüchzgi» anziehen und kontrollieren, dass wir Licht haben.

Die kurze aber intensive Zeit im Nationalrat erlebe ich im «Flow». In kurzer Zeit befassen sich die Räte mit einer schier endlosen Reihe von Geschäften. 155-mal habe ich in der Frühjahrsession auf einen Knopf gedrückt. Die ausserordentliche Session zur CS-Krise, was soll man da noch sagen CS CS, die Sondersession zur Erledigung der aufgestauten Geschäfte liegen auch schon hinter mir und nun bereiten sich die Räte bereits auf die Sommersession nach Pfingsten vor.

Die thematische Tiefe erhält man eigentlich nur in den Kommissionssitzungen. Für mich sind es die Themen der Sicherheitspolitischen Kommission. Wir diskutieren über Neutralität, Armeebudget, Waffen- und Munitionsweitergabe, über Kafor und Swisscoy, über das neue Zollgesetz und über das nächste Budget unserer dreien Genfer Zentren.

Nebst all der Kritik, die unser Land derweil zur Frage der Munitionsweitergebe erhält, dürfen diese drei Genfer Zentren nicht vergessen werden. Meines Erachtens werden sie medial viel zu wenig wahrgenommen. Schade, denn sind eine Erfolgsstory unserer Friedensbemühungen.

Für die nächsten vier Jahre werden wir wohl wiederum einen Verpflichtungskredit von 130 Millionen Franken bewilligen, Die Zentren heissen GCSP (Geneva Center for Security Policy), GICHD (Geneva International Centre for Humanitarian Demining), und das DCAF (Geneva Centre for the Democratic Control of Armed Forces). Letzteres wurde nun umgetauft in Geneva Centre for Security Sector Governance). Die Zentren sind unabhängige Stiftungen des Schweizer Privatrechts, durch den Bund begründet. Heute sind in den Stiftungsräten bis zu 52 Staaten vertreten. Inzwischen sind unserem Kernbetrag von 130 Millionen zusätzlich rund 106 Million Franken aus weiteren Ländern dazugekommen. Die westliche Wertegemeinschaft, also die Länder, die Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, Gleichheit, Individualismus und Toleranz leben und die liberale Demokratie praktizieren, will sich gegen die aktuell zentrifugalen Kräfte stemmen, welche nach Ende des Kalten Kriegs einsetzten und zur Zeit verstärkt zu globalem Machkampf führt. Unser System des Völkerrechts wird geschwächt. Die Schweiz hat ein Interesse daran, zusammen mit anderen Staaten, die freiheitliche Ordnung zu wahren.

Die Mitte der Welt ist für uns hier, im Zurzibiet, so wie für jeden Menschen da, wo er gerade steht. Das System des Völkerrechts beginnt in unseren Gemeinden. Wenn wir mitreden und mitgestalten wollen und auch müssen, dann müssen wir uns organisieren – in Parteien. Die Parteilosen haben das Regelwerkt nicht begriffen, sie glauben noch an Könige und sind dann frustriert und schnell wieder weg, wenn sie den für ihr politisches Amt den nötigen Sukkurs nicht erhalten. Unsere Parteiarbeit ist wichtig, auf allen Staatsebenen, Gemeinde, Kanton, Bund. Nehmen wir die Bürgerinnen und Bürger in unsere Mitte.

Im vergangenen Jahr gesellten sich zu den bewährten Mitgliedern René Huber, Monika Baumgartner, Maja Miller, Martin Hitz, Daniel Baumgartner nun neu, unsere jungen Mitglieder, Siljan Hauenstein und Janis Widmer zur Seite. Wir trafen uns immer frühmorgens von halb acht bis neun zu Parteileitungssitzungen.

Am 21. Juni trafen sich die Goldgönner zur Besichtigung des schon fast fertig gestellten Umfahrungstunnels in Bad Zurzach. Dafür musste ich eine Stunde früher von der Grossratssitzung zurückreisen und verpasste die Abstimmung zur Vorlage einer Namensänderung «Gemeindeammann» und «Gemeindepräsident». Genau meine Stimme, respektive meine Abwesenheit war entscheidend. Am 5. August lud die Mitte, unter der Leitung von Kurt Wyss und Theo Vögtli, zum Schüürobig nach Döttingen, am 30. August stürmte eine grosse Delegation die Tribüne des Grossratssaals zur Vereidigung unserer Neu-Grossrätin Monika Baumgartner, am 15. November traf sich die Mitte in Hettenschwil im Milchhüüsli, und schliesslich, am 21. März 2023 diskutierten wir mit unseren jüngeren Mitgliedern über die Bedürfnisse und das politische Engagement der Jugend.

Für mehr Wir und weniger Ich, für Sachlichkeit und Offenheit.

Andreas Meier Klingnau, 24. Mai 2023